

### **Predigt Lukas 16.19ff 1. Stg. nach Trin. 2022**

Abraham sprach (zu dem namenlosen reichen Mann in der Hölle):  
*Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.*

Das Neue Testament und seine Botschaft kann man mit dem Wort *Evangelium* zusammenfassen.

Nicht nur die vier Lebenserzählungen über Jesus heißen so; Christus selbst als menschengewordene Liebe Gottes ist diese *Gute Nachricht* - eben *das Evangelium*.

Nach alter christlicher Einsicht sollen wir Ausleger auch immer danach fragen, wo im Text diese *frohe Botschaft* liegt, wo diese Wege zum Guten weist und Menschen mit innerer Nahrung nach Hause begleitet.

Heute wäre das Evangelium *der ewige Trost und die Erlösung des armen Lazarus in Abrahams Schoß*, was eine Umschreibung für *das Reich Gottes* ist. Lazarus ist im Licht.

Der namenlose Reiche aber, dem der elende, heruntergekommene Lazarus vor seiner Tür egal war, ist in der Finsternis.

Hier fällt auch das Wort *Hölle*, jener Ort, fern von Gott.

Von Qualen wird erzählt, von Hitze und Unerträglichkeit.

Eine unüberbrückbare Kluft scheidet den Himmel von der Hölle, hören wir. In der Finsternis ist der Egoist angelangt.

Es wird ihm nicht einmal gewährt, seine Familie zu warnen.

Wir hören weiter den Erzähler: die würden, wie er, nur an das Geld glauben, selbst wenn jemand von den Toten auferstünde.

Sie haben schon Mose und die Propheten, kennen die alten Gottesworte und biblischen Soziallehren; aber das kommt in ihnen nicht an. Das wollen sie nicht hören.

Dafür haben sie keinen Sinn.

Der Verlorene möge, so Jesus weiter in seiner Erzählung, nun sich ewig vor Augen führen:

*Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.*

Er hat doch schon alles gehabt. Sein Alles ist nun alle.

Mehr war nicht. Der Tod hat es gefressen.

Er bleibt sich nur selbst mit seinem kalten Herzen, seiner Erbärmlichkeit. Er wird sich darin bis in Ewigkeit spiegeln.

Er muss sich aushalten. Das ist seine Hölle.

Das Evangelium hat eine Kehrseite, lehrt uns das Bibelwort.  
Sie gehört dazu.

Sonst würde das, was Christus uns gebracht und was er bis zum Kreuz durchhielt, seine Liebe, billig, wertlos.

Es würde *eine wertlose Wahrheit*, wenn die Niedertracht und das Böse, das Menschen tun, einfach so in billiger Gnade unterginge.

Bleiben wir heute bei den tiefen Fragen, die der Tod bei jedem aufwerfen wird: **was war bei dir und was wird mit dir**, wenn nicht mehr zählt, was du zählen konntest?

Ist Geld und Besitz alles? Wir kennen alle die Antwort.

Nein und nochmals nein; auch wenn die Bibel Eigentum hochschätzt und nicht als Sünde ansieht.

Aber aus dem Herzen des Christentums kommt der Satz unserer Verfassung: **Eigentum verpflichtet** eben. Es ist Gabe und Aufgabe und wer mehr hat, hat größere Aufgaben. Er kann es ja nicht mitnehmen. *Das letzte Hemd hat keine Taschen*, lernt der Namenlose nun leider erst in der Hölle.

Szenenwechsel.

Ich habe Freunde und Bekannte in anderen Teilen unseres Landes die fragen mich seit einigen Jahren immer nach Wahlen hier in Sachsen: Was ist eigentlich bei euch los?

Warum sind die rechtsnationalen Gruppen so laut und tatsächlich politisch so stark?

Sie schreien bei Protesten aller Art und niemand stört das.

Ich sage ihnen immer zwei Dinge.

Die Propaganda hat gefruchtet.

Man hört auf das, was man hören will.

Wie einst im sog. Dritten Reich bemächtigen sich Demagogen derer, die sich als Verlierer fühlen.

Und damit sind wir bei unserer Geschichte und dem zweiten, was ich meine, wahrzunehmen und meinen Freunden sage:

Die *Wurzelsünde* der westlichen Welt – und das spüren wir im ärmeren Osten Deutschlands tiefer, als woanders – ist die Fixierung auf Besitz und Geld. Die Spannung zwischen irrem Reichtum und einem größer werdenden Heer an Verlierern, mittlerweile richtig armen Leuten, wird größer.

Ich bleibe nur im eigenen Land. Auch unserer erzgeb. Heimat.

Über 10 Millionen Deutsche leben an und unter der Armutsgrenze. Nun steigert sich das durch die Preissteigerungen. Allein 1,2 Millionen Leute sind auf die Gaben der sog. *Tafeln* angewiesen.

Man könnte sarkastisch sagen: sie kriegen noch wenigstens die Brosamen, die vom Tisch der Wohlhabenden abfallen.

Immerhin: in Deutschland hungert und friert keiner.

Und jedes Kind kann eine Schule besuchen.

Ja, Deutschland ist ein Sozialstaat.

Aber die Versprechen der Freiheit sind unerreichbar.

Sie können zwar wählen, aber fühlen sich nicht zugehörig.  
Statussymbole, wie Urlaub, Autos, Wohnen, Kleiden machen mittlerweile sehr vielen Leuten deutlich: ich gehöre nicht dazu.  
Wenn ich nicht da wäre, wäre es nicht schlimm.  
Ich kann nicht mithalten und was noch mehr weh tut:  
meine Kinder auch nicht.  
Diese Mischung ist höchstgefährlich.  
Sie hat das Zeug zum Zerstörerischen.  
Und das zeigen Wahlen auch.

Das Evangelium spiegelt heute eine Verlorenheit, einen Riss, den es wirklich gibt, wie einst bei Lazarus und dem Namenlosen. Diesen Riss, der aus dem Gefühl der Wertlosigkeit entsteht und der bis zum Krieg führen kann, wird Jesus in sich aufnehmen. Er wird von der zerrissenen Welt zerrissen, gekreuzigt und mit seiner Liebe begraben.  
Aber den hat Gott auferweckt.  
In und durch ihn hat Gott gehandelt.  
Vor ihm werden Lazarus und der reiche Mann erscheinen und mit ihnen die Menschheit, auch wir.  
Was wird zählen, wenn nicht mehr zählt, was man zählen kann?  
*Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.* So bitten wir regelmäßig in unseren Gottesdiensten, wenn wir wieder vom Friedhof kommen.

Der verlorene Namenlose predigt im Gleichnis Jesu nun die Wahrheit, auch wenn es für ihn zu spät ist.  
Der Falsche sagt Richtiges.  
Mögen wir, seine Familie, doch die Lazarus-Menschen vor unseren Türen sehen.  
Wo hast du schon Erbarmen geübt?  
Ist das eigentlich in deinem Blick?  
Und wenn es ein, zwei Leute sind, die du aufsuchst oder hereinlässt; oder für die du etwas probierst, weil sie es selbst nicht können.  
Oh, im Himmelreich werden sie sich über dich freuen, über deinen Wert, deinen Charakter.  
Es ist so ganz einfach:  
Du musst aufhören, ein Egoist zu sein.  
Du wirst dich damit auch besser fühlen.  
Denn Gott hat dir auch eine Seele gegeben.  
Was ist, wenn sie schon auf Erden ganz schwarz ist?

Schließen will ich mit einer persönlichen Erinnerung. Meine Mutter stammte aus Ostpreußen. Sie musste mit acht Geschwistern im eisigen Winter 1945 fliehen. Wäre sie nicht durchgekommen und durch Vorsehung im Erzgebirge bei meinem Vater angekommen, wäre ich, meine Kinder und mein Enkel nicht da.  
Die Nazis haben einen Teil Deutschlands verspielt.  
Sie begannen mit Terror, Völkermord und Krieg.

In unmittelbarer Nähe meiner Mutter in Ostpreußen wurde auch die - bei den Älteren noch sehr bekannte *Marion Gräfin Dönhoff* - groß. Sie hat wunderbare Bücher über ihre Heimat geschrieben. Einmal war ich auf dem Gut, das ihr, als einer sehr wohlhabenden Tochter, gehörte; nun ist es auch in polnischer Hand. Dönhoff gründete dort eine Stiftung, die bis heute wirkt und sich um sozialen Frieden müht. In Deutschland wurde sie als jemand, der fast alles verloren hatte, bald berühmt; nicht wegen ihres adeligen Namens, sondern wegen ihrer Texte.

Sie wurde Publizistin; später beriet sie die Bundeskanzler Brandt und Schmidt, die begannen, den Osten ernst zu nehmen und Wege zur Abrüstung und zum Frieden zu finden.

Auf sie geht einer der größten Sätze der Generation meiner Mutter zurück, den ich je las.

Er lautet. **Ich habe gelernt zu lieben, ohne zu besitzen.**

Sie besitzt nicht mehr die alten Rechte und Güter.

Es ging im Krieg, den Deutschland anfang, verloren.

Aber sie behielt die Liebe zu den Menschen und der Landschaft und wurde so zu einem Kind des *Evangeliums* und einer *Botschafterin des Friedens*.

Was für eine *gute Nachricht, frohe Botschaft*, was für ein Evangelium, das wir da heute über Lazarus und jenen Namenlosen hören.

Eine Liebe, die über dem Besitz und dem Geld steht, hat Ewigkeitwert. Das andere stirbt im Tod.

Wo auch immer wir damit beginnen, Menschen und ihre Not zu sehen, öffnet sich der Himmel – vor und nach dem Tod, wie einst beim armen Lazarus. Amen.